

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1873

27.11.1873 (No. 276)

Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

276.

Er scheint täglich (Montag ausgen.)
Preis 1 fl. 24 kr., durch die Post bezogen
1 fl. 28 kr. vierteljährlich.

Donnerstag, 27. November

Abonnementgebühren:
die gepaltene Bettgröße aber deren
Raum 4 Kreuzer.

1873.

Bestellungen auf den Badischen Beobachter für den Monat December werden von allen Postanstalten und Postboten entgegengenommen.

* Interpellation Windthorst.

Trotz den Berichten, die uns der badische Landtag in großer Fülle bieten wird, halten wir es gleichwohl für angezeigt, den wichtigsten Debatten in größeren parlamentarischen Versammlungen, unter denen der preussische Landtag obenan steht, unsere Aufmerksamkeit nicht vollständig zu entziehen. Dahin gehört nun vor allem die Debatte, welche sich an die Interpellation Windthorst's anschloß, deren Wortlaut folgender war: „Was ist über die Abgrenzung des Wirkungskreises des Präsidenten und des neu geschaffenen Vicepräsidenten des Staatsministeriums zu einander und gegenüber dem Staatsministerium festgesetzt?“

Wir referieren die sich an diese Interpellation anreihende Debatte nach dem Berichte der „Kölnischen Volkszeitung“ in Folgendem:

Abg. Windthorst. In constitutionellen Staaten war es bis dahin Gebrauch, daß bei so wichtigen Veränderungen in der höchsten Landesverwaltung den Häusern der Volksvertretung eine eingehende Mittheilung über die Bedeutung dieses Wechsels gemacht wurde. Als unser verehrter Präsident deshalb eine Sitzung zur Entgegennahme von Mittheilungen der kgl. Staatsregierung anberaumte, war ich der Ueberzeugung, daß die erste Mittheilung, welche an uns gelangen würde, sich mit diesen Fragen beschäftigen würde. Es ist das bekanntlich nicht der Fall gewesen. Ich denke mir, daß der Herr Vicepräsident des Staatsministeriums den angenehmen Eindruck der Mittheilungen des Herrn Finanzministers nicht hat beeinträchtigen wollen (Heiterkeit), sonst würde ich ein so absolutes Schweigen kaum verstehen. Meine Ansicht ist es nicht, die Personenfrage zu erörtern; sie gibt mir zu keinerlei Bemerkungen Veranlassung. Ich habe nur meine Befriedigung zu erklären, daß, wie die Natur der Sache es mit sich bringt, der Mann, welcher die Geschicke des Landes in seiner Hand trägt, nicht mehr an zweiter, sondern wirklich an der ersten Stelle wieder seinen Platz gefunden hat. Das Intermezzo, vom 21. December 1872 an datirend, mußte nothwendig von kurzer Dauer sein, wie ich es auch schon vorher geahnt hatte, indem ich Sie darauf aufmerksam machte, es sei merkwürdig, daß die Ministerveränderung gerade am kürzesten Tage

des Jahres stattgefunden hat. (Heiterkeit.) Damit aber ist die Sache noch nicht erledigt, wir haben in der Person des von mir verehrten Finanzministers einen Vicepräsidenten bekommen, ohne daß ich weiß, was die neue Stellung im Staatsministerium bedeutet. Ich habe mich, da die Regierung uns gegenüber nicht sprach, umgesehen, wo sie sonst zu sprechen gewohnt ist und finde in der „Provincial-Correspondenz“ Nr. 46 den Passus: „Es handelt sich bei dieser Einrichtung vor allem darum, dem Reichskanzler die obere Leitung der preussischen Verwaltung im Zusammenhange mit der Reichspolitik zu ermöglichen, ohne daß die tägliche Sorge und Verantwortung (Hört! Hört! im Centrum) für die mannichfaltigen besonderen Anforderungen des preussischen Ministeriums seine Kräfte zersplittert. Der Präsident des Staatsministeriums wird der preussischen Verwaltung auch ferner Ziel und Richtung in Uebereinstimmung mit den Aufgaben der allgemeinen Politik anweisen. Dem Vicepräsidenten wird, im steten Einvernehmen mit dem Präsidenten, die bedeutende und ehrenvolle Aufgabe zufallen, den Gang in allen Zweigen der Verwaltung in steter Harmonie mit den leitenden Gesichtspunkten und den Anforderungen der Gesamtpolitik zu erhalten.“

Das ist eine Erklärung, über welche man eine constitutionell-rechtliche Abhandlung vom größten Umfange schreiben müßte, sie ist aber für sich allein kaum verständlich. Ich habe mich außerdem auch in den Organen umgesehen, in denen ich in neuerer Zeit vielfach Erklärungen der Regierung gefunden habe, das sind die „Norddeutsche Allgemeine“, die „National“ (Widerpruch links) und die „Speyer'sche Zeitung“ (Heiterkeit), das „Volksblatt“, die „Kölnische“ und die Augsburger „Allgemeine Zeitung“; endlich vor allem die englischen Zeitungen, die oft im Stande waren, uns über die intimsten Intentionen der kgl. Staatsregierung eingehende Mittheilungen zu machen (Heiterkeit), welche in deutschen Blättern nicht zu finden waren. Wie sich dies erklärt, werde ich bei einer andern Gelegenheit dem hohen Hause darzulegen Gelegenheit haben. Die deutschen Blätter variiren bloß das Lied, welches ihnen die „Provincial-Correspondenz“ vorgesungen hat. Aus den englischen Blättern lernen wir dagegen, daß diese neue Einrichtung der größte Sieg ist, den der verehrte Herr Ministerpräsident bis jetzt gewonnen habe, daß darin ein außerordentlicher Fortschritt der Entwicklung der Dinge liege, sowohl in Beziehung auf das Verhältnis der Reichsregierung zur Regierung des preussischen Staates,

als auch des preussischen Staates an und für sich. Es sei darin gewissermaßen der Keim gelegt zu einer Entwicklung, wonach der erste Minister maßgebend ist in Bezug auf die Sachen und auf die Person seiner Collegen, oder seiner Untergebenen, wie man es eben auffassen will. Eine fernere sehr authentische Erläuterung über das, was wir hier vor uns sehen, enthält die höchst bedeutungsvolle Rede des Herrn Ministerpräsidenten vom 25. Januar dieses Jahres, welche er in Folge einer Anregung des Abgeordneten Lasker gehalten hat, und in welcher er darlegte, warum er das preussische Ministerpräsidium abgelehnt und die übrigen Functionen beibehalten habe. Er schilderte in sehr drastischer Weise, wie seine Kraft im Staatsministerium aufgerieben werde, indem ihm allerlei Verantwortlichkeit zufalle, ohne daß ihm seine Stellung eine genügende Einwirkung auf Personen und Sachen gewähre. Nur durch Ueberredung und Bitten sei es möglich, die Herren des Staatsministeriums mit seinen Anschauungen in Uebereinstimmung zu bringen. Ich bin nicht gewillt, in diesem Augenblicke zu erörtern, in wie fern es rathsam sein könnte, die Organisation des Staatsministeriums in dem Sinne, den der Herr Ministerpräsident damals im Auge hatte, auszubilden. Wir befinden uns aber einer Thatsache gegenüber, die von einer so großen principiellen Bedeutung ist, daß wir mindestens wissen müssen, was man eigentlich beabsichtigt.

Es ist in den Blättern gerühmt worden, daß es preussische Art sei, große Dinge in einfache Formen zu kleiden, und daß deshalb auch diese große Angelegenheit einfach in die anscheinend nicht sehr bedeutsame Form einer Cabinetsordre gekleidet worden sei. Ich will diese Art nicht bewängeln. Aber unsere Verfassung bestimmt, daß über die Ministerverantwortlichkeit ein besonderes Gesetz erlassen werden soll, welches auch auf die Dauer nicht entbehrt werden kann. (Sehr richtig! im Centrum.) Die Ministerverantwortlichkeit erfordert aber, wie auch Hr. v. Rönne in seinem Commentar mit Recht behauptet, eine andere Organisation des Staatsministeriums. Wenn nun aber der Ministerpräsident Ziel und Richtung der preussischen Verwaltung bestimmt, der Vicepräsident nichts anderes zu thun hat, als über die richtige Befolgung derselben in den einzelnen Ressorts zu wachen, so frage ich, ob wir dann noch einem verantwortlichen Staatsministerium, welches als Collegium handelt und beschließt, oder aber einem einzelnen Manne gegenüber stehen? Mir scheint entschieden das letztere der Fall zu sein. Dieser Mann ist um so

Verschiedenes.

London, 21. Nov. Ein merkwürdiger Tod in Folge Mangels an Nahrung ist gestern bei einer Todtenschau constatirt worden. Der Verhungerte ist der Sohn eines Geistlichen, 40 Jahre alt und wohlhabend. Es wurden in seinem Zimmer 300 L. in Gold und Banknoten so wie ein Bankbuch, welches ein größeres Vermögen nachwies, gefunden, ferner ein geladener achtläufiger Revolver, einige leere Weinflaschen und acht kleine Bröckchen. Er hatte seit Monaten nichts als Brod gegessen und fortwährend an einem Buche geschrieben, welches, wie er gesagt haben soll, der Welt Erlösung bringen werde. Die Todtenschau ergab, daß der Körper sehr abgemagert, die Lunge erkrankt, das Gehirn gesund doch bleich war. In dem Magen wurde nicht eine Spur von Nahrung vorgefunden. Die Jury erklärte, daß der Tod durch Hunger erfolgt sei, fügte aber hinzu, daß keine selbstmörderischen Absichten vorhanden gewesen seien.

Petersburg, 19. Nov. Die Rewa ist heute ganz mit Eis bedeckt und ein starker Schneefall hat begonnen. Die Schifffahrt nach Kronstadt dauert noch fort, ist aber schwierig.

Das deutsche Kriegsschiff „Nymph“ hat am 24. Oct. den Hafen von San Francisco verlassen. Gleichzeitig ging von dort das größte aller jetzt vorhandenen Segelschiffe die „Three Brothers“ genannt (der frühere Dampfer „Banderbilt“), mit 100,000 Str. Weizen nach Liverpool ab. Die Umrundung und Reparatur des genannten Fahrzeuges hat einen Kostenaufwand von D. 175,000 verursacht.

Der berliner große Elefant des Zoologischen Gartens

brach am 20. aus seinem neuen Palaste aus, indem er die ihm die Freiheit wehrenden Eisenstäbe aus einander bog. Nachdem er darauf einen Spaziergang durch den Garten gemacht und dabei u. A. in eine Kalkgrube getreten hatte, lehrte er aus freiem Antriebe in seine Behausung zurück. Es wird jetzt für eine bessere Befestigung der Eisenstäbe gesorgt werden. — Die Leopardin des Zoologischen Gartens, die bereits früher ein Junges geworfen und groß gezogen, hat, wie die „K. Btg.“ mittheilt, am Montag früh zwei Junge zur Welt gebracht und säugt diese nicht minder sorgsam als das in Folge gegen einen jungen Puma vertauschte erste Junge. Dagegen ließ die Leopardin, die am 1. d. M. zum dritten Male warf, auch diesen dritten Wurf ohne Pflege. Ob absichtlich oder aus Mangel an Milch, ist fraglich, und sie kann in der Folge vielleicht noch eine ganz gute Mutter werden. Auch die schwarze Pantherin hat ihren ersten Wurf unkommen lassen, das zweite Junge aber um so sorgfältiger gepflegt. Es ist jetzt gleich den beiden jungen Löwen über drei Monate alt, und bereits fest und stink auf den Beinen. Die verschiedenen Geburten von Raubthieren haben übrigens nicht allein dem Garten, sondern auch der Wissenschaft Gewinn gebracht; denn es ist dadurch festgestellt, daß die jungen Löwen nicht immer lebend zur Welt kommen, und daß die jungen Tiger und Leoparden zc. nicht immer neun Tage brauchen, um die Augen zu öffnen, sondern daß es dafür gar keine feste Regel gibt. Von den jungen Löwen, die in dem Garten geworfen worden, sahen einige gleich, andere am zweiten bis vierten Tag. Die jetzigen jungen Tiger öffneten die Augen im Verlauf des zehnten Tages, die beiden früheren

am achten. Der erste junge Leopard, der am Leben blieb, wurde am siebenten Tage sehend, während unter dem verunglückten Wurf vom 1. d. M. ein Junges sogleich die Augen offen hatte.

Das Reichskriegsministerium hat dem Gewehr-Fabrikanten Werndt in Steyer den Auftrag zur Anfertigung von 240,000 Stück Mauser-Gewehren ertheilt. Herr Werndt hat sich bereit erklärt, wöchentlich mindestens 5000 Stück Gewehre zu liefern, und hofft er diese Leistung bis auf 6000 wöchentlich zu steigern. Englische Fabrikanten sind mit der Herstellung von 200,000 Stück beauftragt worden. Im Ganzen, inclusive der in den königlichen Gewehr-Fabriken anzufertigenden Gewehre, sollen zwei Millionen Stück hergestellt werden. Die Anfertigung selbst ist eine ungemein schwierige, da die einzelnen Theile der Gewehre außerordentlich sorgfältig gearbeitet werden müssen. Es dürfte daher leicht eine Verzögerung in den Ablieferungsfristen eintreten, wie eine solche auch bereits bei der Lieferung der Vistre stattgefunden hat. Es ist in Berücksichtigung dessen für die Fertigstellung der gesamten Feldbewaffnung ein Zeitraum von ein bis zwei Jahren in Aussicht genommen worden. Die Ausrüstung des Casspot-Gewehres in größerem Maßstabe ist bisher noch nicht in Angriff genommen.

Die erste japanische Dame von Rang, die jemals ihr Vaterland verließ, um ihrem Gatten zu folgen, ist Madame Yano, die Gattin des japanischen Geschäftsträgers in Washington. Sie traf am 27. Oct. in San Francisco ein und reiste mit der Eisenbahn nach Washington weiter.

mächtiger und entscheidender, weil er neben seiner Stellung als Ministerpräsident auch noch das ganze Gewicht des Reichskanzlers des deutschen Reiches in die Waagschale zu legen hat. (Sehr wahr! im Centrum.) Lesen Sie die Auslassungen des Herrn Ministerpräsidenten vom 25. Januar und Sie werden buchstäblich bestätigt finden, wie sein damaliger Rücktritt eigentlich von gar keiner Bedeutung sei, da er als Reichskanzler dennoch maßgebend sein müsse und sein werde. Wenn wir so einem einzelnen Manne gegenübergestellt werden, so ist das eine Situation, vor der die Situation des frühern Staatskanzlers v. Hardenberg wie ein Schatten verschwindet, und ich behaupte, daß es in keinem Theile der Welt jemals eine ähnliche Machtfülle gegeben hat.

Da ich mich nicht mit den Personen beschäftigen, so untersuche ich nicht, wie viel davon auf die Person des verehrten Ministerpräsidenten fällt. Ich habe es lediglich mit den Institutionen zu thun. Die Männer vergehen, die Institutionen aber bleiben oder lassen Spuren zurück, die möglicher Weise günstig, aber auch nachtheilig sein können. Ich glaube, daß meine Interpellation einen Gegenstand von der eminentesten Wichtigkeit berührt und keineswegs aus irgend welchen persönlichen Rücksichten hervorgegangen ist. (Widerspruch links.) Ja, m. H., ich weiß sehr gut, daß es eine ganze Reihe von Männern gibt, die da meinen, man könne nur persönliche Politik treiben, weil sie eben nicht anders Politik treiben. (Heiterkeit. Beifall im Centrum.) Man sucht Niemanden hinter dem Ofen, wenn man nicht selber dahinter gesteckt hat. (Heiterkeit.) Ich habe lediglich aus sachlichen Gründen dies zur Sprache bringen zu müssen geglaubt; wollen die ministeriellen Parteien dieses Hauses (lebhafter Widerspruch links. Sehr gut! im Centrum), weil die Sache von einem Mitgliede der Centrums-Fraction ausgeht, darüber hinweggehen, ich bin es zufrieden; ich habe aber meine Pflicht gethan, indem ich hier vor dem Lande constatirt habe, von welcher immensen Bedeutung der Gegenstand ist.

Minister Camphausen. Ich bedaure, daß ich die immense Bedeutung als eine Illusion bezeichnen muß (Heiterkeit). Die Aenderungen, die wegen der formellen Leitung der Geschäfte des Staatsministeriums getroffen sind, haben das Staatsministerium zu Festsetzungen, wie sie hier in Frage gestellt werden, nicht veranlaßt. Wir würden solche Festsetzungen auch als ein Internum des Staatsministeriums betrachtet haben, vorausgesetzt, daß die Beziehungen zur Landesvertretung in keiner Weise alterirt werden. Es ist ein völliger Irrthum, daß das Staatsministerium aufgehört habe, als Collegium zu fungiren und als Collegium nach wie vor seine Beschlüsse zu fassen.

Auf den Antrag des Abgeordneten Windthorst (Weppen), der von der Centrums- und einem großen Theil der Fortschrittspartei unterstützt wird, tritt das Haus in eine Besprechung der Interpellation ein.

Abg. Dr. Windthorst (Weppen). Ich habe diese Antwort buchstäblich erwartet; sie ist mit großer diplomatischer Fertigkeit gegeben, läßt aber die Sache völlig dunkel. Daß etwas anderes als eine bloße geschäftliche Behandlung hier in Frage steht, geht aus den Mittheilungen des officiösen Organs der Regierung klar hervor. Daß die „Provincial-Correspondenz“ das officiöse Organ der Regierung ist, hat der Herr Minister des Innern klar und bestimmt erklärt, und ich constatire, daß die Erklärung des Ministers von der der „Provincial-Correspondenz“ und ihrer Adepten abweicht. Wenn im Staatsministerium nichts geändert ist, so würde „Ziel und Richtung“ der Politik nicht vom Ministerpräsidenten, sondern vom Staatsministerium als Collegium festzusetzen sein. Wenn es sich bloß um geschäftliche Verhältnisse handelte, so würde nicht behauptet werden können, daß der Ministerpräsident befreit sein soll von „den täglichen Sorgen und der Verantwortung für die mannichfaltigen Aufgaben des preussischen Ministeriums.“ Diese intendirte Befreiung tangirt nach meinem Dafürhalten das Verhältniß der Minister zu uns und ihre Verantwortlichkeit. Wenn der Herr Ministerpräsident aus irgend welchen Gründen an den Geschäften nicht theilnimmt, wird er dann die Verantwortlichkeit für die Beschlüsse des Staatsministeriums nach wie vor tragen oder sie dem Vicepräsidenten übergeben, oder wie wird sich dies gestalten? Wenn die Veränderung nur eine geschäftliche wäre, so würde die Verantwortlichkeit des Ministerpräsidenten unzweifelhaft bestehen bleiben auch während seiner Abwesenheit. Die Antwort des Herrn Vicepräsidenten scheint mir also nicht klar zu sein.

Ich erkenne an, daß das Reglement des inneren Geschäftsbetriebes ein Internum des Staatsministeriums ist. Ich erkenne aber nicht an, daß die Art

und Weise, wie die Leitung der Dinge gemacht wird, ein bloßes Internum sei. Dieser Gegenstand verdient eine eingehendere Erörterung von Seiten der Herren Minister, weil er seit Jahr und Tag die öffentliche Aufmerksamkeit beschäftigt. (Sehr wahr! im Centrum.) Als bei der Einführung der Reichsverfassung der verstorbene ausgezeichnete Abgeordnete Twesten die Einrichtung eines Reichsministeriums beantragte, war schon damals der jetzige Herr Ministerpräsident durchaus entgegengelegter Ansicht. Er führte im Wesentlichen dasselbe dagegen an, was er in seiner Rede vom 25. Januar hervorgehoben hat. Schon damals zeigte sich der Ideengang des Herrn Ministerpräsidenten, daß eigentlich ein leitender und bestimmender Minister sein müsse und die andern Herren mehr oder weniger Unterstaatssecretäre sein könnten. Im deutschen Reich haben wir auch keine Minister, der Reichskanzler ist allein für Alles verantwortlich, die Kriegs- und Marineminister sind in der That nichts anderes als vortragende Räte des Reichskanzlers. Niemand wird mir widersprechen, wenn ich behaupte, daß der Ministerpräsident ein ähnliches Verhältniß am gedeihlichsten für die Leitung des preussischen Staates hält. Weil er dies im vorigen Jahre nicht erreichen konnte, ist das Intermezzo eingetreten, welches bis zum 9. November gedauert hat. Die gut unterrichteten Zeitungen haben es auch einen Meisterstückzug genannt, sich zurückzuziehen um dann vollkommen siegreich wieder hervorzutreten. Es stehen mir keinerlei Mittel der Geschäftsordnung zu Gebote, um den Herrn Minister zu bewegen, sich des Weiteren über die Sache auszulassen. Aber der Artikel 110 der Verfassung gestattet es, ein Organisationsgesetz für das Staatsministerium einzubringen. Wann ich es bringe, will ich mir erst überlegen; ich will erst ein Mal sehen, was die Regierungsorgane, die ich vorhin genannt habe, sagen werden. (Schluß folgt.)

Deutschland.

Karlsruhe, 25. Nov. Der „Staatsanzeiger“ vom 24. d., Nr. 48 enthält (außer Personalnachrichten): Verfügungen und Bekanntmachungen der Staatsbehörden. 1) Bekanntmachungen des Ministeriums des Innern. a. die Besorgung der Notariatsgeschäfte im Amtsgerichtsbezirk Säckingen betreffend; b. die Besetzung von Gerichtsnotars- und Notarsstellen betr. Notar R. Köllenberg in Bruchsal wird dem Amtsgericht Weßkirch und Notar F. Wachs in Stockach dem Amtsgericht Pfullendorf als Gerichtsnotar beigegeben, zugleich letzteren die Verwaltung des Notariatsdistricts Pfullendorf I übertragen. Erledigt die Notariatsdistricte Bruchsal IV und Stockach I. 2) Des Ministeriums des Innern: a. die Prüfung der Lehramts-Candidaten betr. Unter die Zahl der Lehramts-Practicanten des Großherzogthums sind aufgenommen worden: I. aus der Classe der philologisch gebildeten Candidaten: F. Sigler von Eppingen, E. Keller von Hülzheim, A. Schumacher von Pforzheim, Fr. Keim von Dürkheim, A. Holzmann von Karlsruhe, W. Höhler von Pforzheim, S. Walker von Sulz, L. Danner von Pforzheim, H. Durler von Schwetzingen; II. aus der Classe der mathematisch-naturwissenschaftlich gebildeten Candidaten: E. Bergold von Unterschleißenthal, R. Lindemann von Hornberg, F. P. Behrle von Renchen. b. Die Anerkennung des Dr. Jos. Hub. Reinkens als katholischer Bischof betreffend.

* Karlsruhe, 24. Nov. Darf man der Darstellung österreichischer Blätter Glauben schenken, so deuten alle Anzeichen in Berlin darauf hin, daß man dort mit beschleunigtem Tempo auf den Einheitsstaat losstreue, wogegen sich Anfänge particularistischer Regierungen in den Einzelstaaten kundgeben. So meint die „Tagespresse“, daß trotz aller officiösen Dementis man Seitens der entschieden zu Preußen haltenden Partei in Anhalt den dortigen Fürsten zu befehlen suche, in die Mediatifirung zu willigen. Die Erbfolgefrage in Braunschweig werde ohne Zweifel zu Gunsten Preußens ihre schließliche Erledigung finden und der Witz des Bismarck'schen „Kladderadatsch“ habe eine mehr als scherzhafte Bedeutung, wenn ein preussischer Unterofficier zu einem draßen, Braunschweig darstellenden Mädchen spreche: „Fallen Sie nur immer an mir, ich bin stark genug, Sie zu halten!“ Daß die Braunschweiger National-liberalen in ihrem Landtage neulich aus Anlaß des König-Papst-Briefwechsels eine sympathische Kundgebung an den König von Preußen gerichtet, ist allerdings nicht mißzuverstehen, so unangenehm dies am braunschweiger Hofe berührt haben mochte und so sehr die officiösen „Braunschweiger Nachrichten“ sich bestreben mögen, die Bedeutung des Schrittes

herabzumindern, indem sie behaupten, die Adresse verdanke nur einer Privatbesprechung der Abgeordneten ihren Ursprung, „denn für die Landesversammlung als solche erscheine es wohl nicht zulässig, an den Regenten eines andern Staates eine derartige Sympathie-Kundgebung zu senden.“

Der bekannte Tagesbefehl des Königs Albert von Sachsen an die sächsischen Truppen, der von „Meiner Armee“ sprach, hat bekanntlich in Berlin auch kein gutes Blut gemacht und selbst die „Spener'sche Zeitung“, die Demonstrationen preussischer Seite dagegen in Abrede stellte, konnte doch nicht umhin die Bemerkung zu machen, daß „die Unterlassung jeder Erwähnung von Kaiser und Reich einigermaßen aufgefallen sei.“ Es sollen deshalb die Tage des sächsischen Kriegsministers gezählt sein.

In Württemberg hat der Nationalliberalismus, obgleich in der Kammer in der Mehrheit, immer noch eine gemäßigte Färbung als anderwärts und es wird daher die Annahme des Antrags von Schmid und Genossen, die Regierung zu bitten, durch ihre Vertreter im Bundesrath die Gewährung von Diäten für die Reichstagsmitglieder befürworten zu lassen, keinen angenehmen Eindruck bei den Trägern der hiegegen hartnäckig widerstrebenden Reichspolitik hervorgerufen haben. Sehr richtig bemerkt die „Tagespresse“ hierüber, daß man in Württemberg allgemein begreife, wohin die Diätenlosigkeit schließlich führen müsse: „durch dieselbe würden die Einzelstaaten immer mehr dahin gedrängt, sich ihre Vertreter in und um Berlin zu suchen, also Vollblutborussen zu wählen.“

Daß zwischen Berlin und München die Beziehungen auf dem Gefrierpunkt stehen, wird Niemand bestreiten wollen. König Ludwig hat so viele Beweise tiefen Mißtrauens in die preussische Politik gegenüber Bayern bereits an den Tag gelegt, daß darüber kein Wort mehr zu verlieren ist; aber ob es ihn etwas nützt, gegen den Stachel zu lecken? So verfahren wie die Dinge nach allen Seiten hin in Bayern sind, möchten wir das vorerst bezweifeln.

Und was sollen wir in dieser Beziehung über Baden sagen? Die Thronrede ist zwar stark in Hervorhebung badischer Selbstständigkeit (früher schüchtern „Eigenthümlichkeiten“ genannt), allein wer weiß, ob die Bemühung letztere zu wahren nicht vielleicht bloß eine mangelhafte Stylisirung war; ein Compliment für die Reichspolitik liegt freilich nicht darin. Pessimistisch wie wir sind, haben wir übrigens keine Lust uns den Kopf darüber zu zerbrechen; jedenfalls scheint uns so viel sicher, daß der plötzliche in der zweiten Kammer aufgetauchte Dr. Luntzschli, nachdem er bereits seine parlamentarische Thätigkeit in Berlin ausgeübt hatte, leicht die Rolle des „gemüthlichen Alten“, in der er sich sehr zu gefallen scheint, aufgeben dürfte, wenn die „Eigenthümlichkeiten“ sich etwas zu selbstständig geriren sollten. Der Herr ist noch sehr munter und frisch und wenn er auf dem weichen Teppich des Saales sich elastisch bewegt, macht er gar nicht den Eindruck, als ob es sein eigenes Bein sei, das sich bei raschen Wendungen in Gefahr befinde.

München, 22. Nov. Die Cholera, welche hier freilich noch nicht gänzlich erloschen war, gewinnt neuerdings an Ausdehnung. Von Donnerstag auf Freitag sind daran zehn Personen erkrankt und fünf gestorben. Die Ursache dieser Zunahme ist nicht ermittelt. Manche sind geneigt, sie dem schlechten Bier zuzuschreiben, das zwar höchstens begünstigend, keineswegs aber ursächlich einwirken kann. — Die „Pf. Ztg.“ bemerkt: „Das leidige Berlinerthum nistet sich überall bei uns ein und überzieht Süddeutschland mit seinem Netze. Das hier etablirte sogen. „Süddeutsche“, richtiger Norddeutsche Telegraphenbureau berichtet täglich von dort über die Sitzungen des „Abgeordnetenhauses“. Ein solches gibt es zwar in Preußen, die gleiche Institution in Bayern hat den Namen „Kammer der Abgeordneten“. — In Tuntenhäusen, Bezirksamt Rosenheim, wurde unter dem Vorsitze des Grafen v. Arco-Zinneberg am verflossenen Sonntag eine Versammlung des bayerisch-patriotischen Bauernvereins abgehalten, welche von 1500 Personen besucht war. An derselben nahmen auch die Landtags-Abgeordnete Raßwurm, Dr. Daller und Freiherr v. Hafendrädel Theil. Letzterer begründete die bekannten Degendorfer Resolutionen, die von der Versammlung denn auch angenommen wurden. (Pf. Ztg.)

München, 24. Nov. Dem Regierungspräsidenten von Oberbayern, Herrn v. Zwehl, ist ein fatales Malheur begegnet. Bei einem Diner, das er dieser Tage den oberbayerischen Landrathen in München veranstaltete, brachte er nämlich einen Toast auf den König aus und versprach sich dabei in folgender

Weiße: „Se. Majestät unser allergnädigster König Ludwig II. lebe wohl!“

Frankfurt, 24. Nov. Daß unser gegenwärtiges Regierungssystem auf zwei Augen und unser Constitutionalismus auf schwachen Füßen steht, diese alte Geschichte, die nur dem Nationalliberalismus nicht in den Sinn will, ist durch die Debatte über die Windthorst'sche Interpellation recht lebhaft aufgefrischt worden. Es hat sich nichts geändert, erklärte Bismarck's Stellvertreter Iatonsch; hätte sich aber etwas geändert, so wären das Innere des Cabinets, das übrigens wie früher verantwortlich bleibt. Man weiß, was es mit dieser Verantwortlichkeit auf sich hat, daß ihr zum Leben weiter nichts fehlt, als eben das Leben, und dieses zu erzeugen ist der jetzige Parlamentarismus nicht im Stande. So hilft er sich denn mit der Berührung auf eine bessere oder „opportunere“ Zukunft über das beschämende Eingeständniß seiner Impotenz hinweg.

Sehr dankenswerth war der Hinweis der clericalen Redner auf den Unfug, den seit einiger Zeit die Officiösen in der Presse treiben und auf die Quelle, welche diese Canäle speist. Wenn selbst ein so conservatives Blatt wie die „Schles. Btg.“ ihrem Unwillen über die Opera, mit denen die Preßmamelucken Deutschland und neuerdings auch England heimsuchen, energisch Luft macht und dieselben mit Reclamen à la Hoff und Daubiz in eine Reihe stellt, so ist es wohl Zeit für die Volksvertretung, sich die Mache und Mäcker des politischen Königs- und Kaisertranks aufs schärfste anzusehen. Scurrile Verweise auf die ultramontanen „Wurstblättchen“ helfen nicht weg über die bereits über die Reichsgrenzen hinausgehende Depravation, welche der preußische Reptilienfond anrichtet.

Höchst unglücklich war der Abg. Braun in der Berichtigung der von Samarmora „enthüllten“ Aeußerung Bismarck's von den „Lauenen Gottes“, die Mallinckrodt am Samstag citirt hatte. Nicht Gott, sondern der Gott der Schlachten habe bisweilen seine Lauenen, das seien die Worte Bismarck's gewesen. Simentalen nun aber dieser Gott der Schlachten noch nicht als zweiter oder spezieller Kriegsgott installirt ist, bedarf es keines besondern Scharffsinnes, zu entdecken, daß Herr Braun eigentlich nichts berichtet hat und nur als vollwerthiger Zeuge für die Wahrheit dieser Offenherzigkeit des Italieners erscheint. In Varzin entschließt man sich darob vielleicht, eiligst zu satteln und zu reiten, um sich fernerer Secundantendienste dieser Art zu erwehren. (Frlf. Btg.)

König, 22. Nov. Erzbischof Melchers ist heute abermals wegen Anstellung von Geistlichen ohne Genehmigung der Staatsregierung in 5 Fällen zu je 200 Thlrn. Geldbuße event. je 2 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Berlin, 23. Nov. Der Bundsrath wird sich wahrscheinlich morgen schon versammeln, um, wie es heißt, zunächst über die Auflösung des Reichstages in Berathung zu treten. Ist ein hierauf bezüglicher Beschluß gefaßt, so kann erst über die Neuwahlen und den Wahltermin Anordnung getroffen werden. Man ersieht hieraus auf das Neue, daß das Reichskanzleramt mit seinem, an die Regierungen der Einzelstaaten gerichteten Ersuchen, die Wahlvorbereitungen sofort treffen zu lassen, aus eigener Initiative vorgegangen ist.

Berlin, 25. Nov. Abgeordnetenhaus. Der Antrag Schenk auf Sistirung des Strafverfahrens gegen den Abgeordneten Loe wird einstimmig angenommen. Die erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffs Abänderung des Grundsteuergesetzes behufs Einführung desselben in den neuen Provinzen wird erledigt. Das Haus beschließt zweite Lesung des Entwurfs im Plenum. Der Gesetzentwurf über die Erhöhung der in § 15 des Klassensteuergesetzes angegebenen Gebühren wird nach einem Antrage Ricker's, welcher eine einprocentige Erhöhung vorschlägt, in zweiter Berathung angenommen.

Posen, 25. Nov. Das Kreisgericht verurtheilte den Erzbischof Ledochowski wegen eigenmächtiger Anstellung von Geistlichen in neun Fällen zu 5400 Thaler, eventuell zwei Jahren Gefängniß. Der Staatsanwalt hatte nach dem höchsten Strafmaß 9000 Thlr. beantragt.

Ausland.

Paris, 25. Nov. Das „Journal officiel“ meldet, daß die Minister heute ihre Demission gegeben haben und diese angenommen ist. Man glaubt, das amtliche Blatt werde schon morgen das neue Ministerium publiciren.

Versailles, 23. Nov. 9¹/₂ Uhr. Das Ministerium ist noch nicht definitiv constituirt. Man versichert,

Decazé werde in das Cabinet eintreten und entweder das Portefeuille des Innern oder das der auswärtigen Angelegenheiten übernehmen, Beulé werde Unterricht, Batbie die Präsidentschaft des Conseils erhalten. — Der französische Botschafter in Berlin, Gontaut-Biron, kehrt Donnerstag auf seinen Posten zurück. Es wird versichert, daß sich General Leslo auf seinen Posten nach Petersburg zurückbegeben werde. —

Als gewiß dürften angesehen werden die Ernennungen Baragnous zum Unterstaatssecretär im Ministerium des Innern, Lefebures im Finanzministerium und Chaudordys im auswärtigen Ministerium. — Das Ministerium wird noch in dieser Woche Gesetze betreffs der städtischen Polizei und der Ernennung der Maires einbringen und in nächster Woche ein Preßgesetz folgen lassen. — Alle Minister und Gesandten wurden gestern von Mac Mahon empfangen und beglückwünschten den Marschall-Präsidenten.

Versailles, 24. Nov., Abds. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung kam ein Schreiben Mac Mahons zur Verlesung, worin derselbe der Nationalversammlung für das durch die Verlängerung seiner Gewalten ihm bewiesene Vertrauen seinen Dank ausspricht und sagt, daß er der feste Vertheidiger der Ordnung und eine treue Stütze der Nationalversammlung hinsichtlich ihrer Entscheidungen sein werde. Hierauf ergriff Leon Say das Wort, um seine Interpellation zu entwickeln. Derselbe machte dem Ministerium den Vorwurf, Wahlen verweigert zu haben, um gewisse Parteien zu begünstigen. Der Minister des Innern, Beulé, wies den Vorwurf zurück, indem er die Unparteilichkeit der Regierung in dem hinsichtlich der Wahlen von ihr beobachteten Verfahren darzuthun suchte. Nachdem noch Broglie gesprochen, wurde die einfache Tagesordnung, welche die Regierung anzunehmen erklärt hatte, mit 364 gegen 314 Stimmen beschlossen.

New-York, 8. Nov. Das Wachstum der katholischen Kirche in den Vereinigten Staaten läßt sich am besten aus der rapiden Vermehrung ihrer Gotteshäuser erkennen. Gestatten Sie einen bezüglichen kurzen Ueberblick: Die hiesigen katholischen Polen sind augenblicklich daran, eine eigene Gemeinde zu bilden und eine Kirche zu bauen. — Die Katholiken in Detroit, Michigan, haben eine protestantische Kirche gekauft und dieselbe in ein katholisches Gotteshaus verwandelt, welche der Bischof Borzesh zu Ehren des h. Aloysius eingeweiht hat. — Am 5. October ist die neue Emmanuelskirche in Dayton, Ohio, von dem greisen Erzbischof Purcell von Cincinnati feierlich eingeweiht worden. Das neue Gotteshaus ist bereits die fünfte katholische Kirche Daytons. Die erste, die alte Emmanuelskirche, wurde im Jahre 1837 von dem seligen Pater Thienpont gebaut; die zweite, die St. Josephskirche, 1849 von den Irländern Daytons; die dritte, die St. Marienkirche, 1859 von Pater Schiff; die vierte, die h. Dreifaltigkeitskirche, 1860 von Pater Götz; die fünfte, die eben vollendete neue Emmanuelskirche, von Pater Fahne. Die innere Ausstattung, Verschönerung und Vergrößerung der alten Emmanuelskirche war das Werk des hochseligen Bischofs Junker von Alton, welcher von 1844 bis 1857 als Seelsorger in Dayton segensreich wirkte. Die neue Emmanuelskirche ist im neugothischen Stile erbaut, ist 165 Fuß lang, in der Front 84 und in der Rückseite 74 Fuß breit; das Schiff der Kirche hat eine Länge von 128 Fuß und eine Breite von 66 Fuß. An den beiden Ecken der Vertiefung für den Hochaltar sind geschmackvolle Nischen für Statuen (St. Aloysius und St. Rosa von Lima) angebracht, und hinter den Seitenaltären befinden sich rechts eine geräumige Sacristei und links ein Baptisterium nebst Beichtstühlen. Zu beiden Lokalen gelangt man von Seite des Pfarrhauses vermittelst eines hinter diesem und dem Hochaltare befindlichen Ganges. Ueber dem Hochaltare befindet sich ein aus gebranntem Glase verfertigtes Gemälde, die h. Familie darstellend, und die beiden Fenster im Sanctuarium haben gleichfalls Glasgemälde, nämlich das Fenster rechts den guten Hirten und Ecce homo, und das zur linken Seite den verlorenen Sohn und die schmerzhaft Mutter Gottes. Diese und die übrigen Fenster von gebranntem, schön ornamentirtem Glase sind in der Glasmalereianstalt von Carters Brothers in Pittsburg angefertigt. Die Ausmalung der Kirche ist solide, dem Stile entsprechend, nirgends durch Farbenschmuck überladen und deshalb für das Auge nicht störend. Eine vorzüglich praktische Einrichtung dieser Kirche sind die über der Vorkalle befindlichen beiden Emporbühnen, deren untere Sitzplätze für etwa 400 Kinder und die obere hinlänglichen Raum für die Orgel und einen stark besetzten Gesangschor enthält. Die Fassade der Kirche enthält zwei gleiche, schlanke Thürme von

je 210 Fuß Höhe; außerdem ist noch ein Thürmchen auf dem Dache über dem Hochaltar. Die Haupt- und beiden Nebenthüren der Front gewähren in Zeichnung und Ausführung einen herrlichen Anblick. Die Verzierung über denselben, sowie die Fenster und Strebepfeiler, sind von weißem Dayton-Stein, sonst ist das ganze Gebäude von Backsteinen erbaut und das Dach und die Thürme mit grünlichen Schiefersteinen gedeckt. — Gleichfalls am 5. October hat der Bischof von Milwaukee die prachtvolle neue polnische Kirche in Milwaukee eingeweiht. Dieselbe ist eine der schönsten Kirchen der Stadt, macht den opferwilligen armen Polen und den Katholiken Milwaukee's große Ehre und ist zugleich eine der schönsten Zierden der Stadt, vorzüglich der Südseite. Diese Feierlichkeit ist eine der größten geworden, die die Katholiken hier je veranstaltet haben. Die verschiedenen Unterstützungvereine haben sich dieser Feierlichkeit in corpore angeschlossen. — Die Mitglieder der St. Petersgemeinde zu Keokuk, Iowa, haben einen Bauplatz käuflich an sich gebracht, um darauf ein neues Gotteshaus zu errichten. Dasselbe soll eine Länge von 120 bei einer Breite von 60 Fuß erhalten und mit einem 125 Fuß hohen Thurm geschmückt werden. Die alte St. Peterkirche wird nach der Vollendung der neuen in ein Schulhaus verwandelt und die Pfarfschule dann der Leitung der christlichen Schulbrüder übergeben werden. Die barmherzigen Schwestern haben in Keokuk eine neue Mädchen-Erziehungsanstalt gebaut, die sich bereits einer starken Frequenz erfreut. — Zu Miller'sburg, Ohio, wurde Ende September mit dem Graben der Fundamente und dem Herbeischaffen der Materialien zum Bau der ersten kathol. Kirche in der Hauptstadt von Holmes County der Anfang gemacht. (Germ.)

* Karlsruhe, 26. Nov. Die Abgeordneten der katholischen Volkspartei haben soden in der zweiten Kammer einen Gesetzentwurf auf Einführung der direkten Wahlen für den Landtag eingebracht, sowie ferner eine Interpellation über die Anerkennung des Dr. Reinkens als „katholischer Bischof“. Wir kommen morgen darauf zurück.

Notales.

Bulach, 25. Nov. Dieser Tage lasen wir im Bad. Beobachter einen Artikel, in welchem die Abgeordneten der kath. Volkspartei eingeladen werden, sich an den Montagsversammlungen der Constantia in Karlsruhe zu betheiligen. Wenn diese Einladung billig und recht ist, so ist es gewiß noch viel billiger, wenn wir in Bulach und Heierheim die Herren Abgeordneten unserer Partei zu unsern Sonntagsversammlungen einzuladen uns erlauben. Denn die Herren werden es selbst am besten wissen, daß nach langen Sessionen im geschlossenen Raume und nach oft heftigen Debatten der Gesundheit nichts zuträglicher ist als eine Motion im Freien und Bewegung in der Landluft. Auch ist es den Herren wohl bekannt, daß sie gerade unter dem Landvolk die meisten und aufrichtigsten Freunde finden und daß sie vorzugsweise vom Landvolk gewählt sind. Auch „wir zweifeln nicht, daß es unsern Abgeordneten bei uns gefallen wird; dort können sie an der Prosa, bei uns an der Poesie sich ergöhen.

Rürnberg, 22. Nov. (Hopfen.) Am Markt keine Werbung zum Bessern. Verkehr der heute beendeten Woche im Verhältnis zur Vorwoche beträchtlich großer Abzug, über 3000 Ballen, durch welchen Preis festblieb. Zufuhr heute schwach, wenig Käufer, weshalb Preise nur mühsam behauptet. Marktwaare zu 62—66 fl., Hallertauer zu 78—82 fl. bezahlt, wovon eine Parthie Elsässer zu 68—69 fl. angezeigt. Hütige Notirungen lauten: Marktwaare prima fl. 62—68, do. secunda 56—62, Spalter Stadt dortselbst 125—130, do. Laod schwere Lage dortselbst 110—120, do. Mittellage feht, do. leichte Lage 75—95, Württemberger prima 80—88, do. secunda 68 bis 75, Badische prima fehlen, do. secunda fehlen, Wolzsch und Auer Siegel prima 95—100, do. secunda 80—90, Hallertauer prima 80—90, do. secunda 70—78, Herzbruder Gebirgshopfen 66—76, do. secunda 60—70, Nischgründer prima 70—75, Altmärker 48—54, Elsässer prima 68—75, do. secunda 65—67, Oberösterreich prima 68—77, Lothringer 60—68 fl. Markt schloß flau, wie vor 8 Tagen. (A. S. B.)

Saaz, 20. Nov. Einkauf eines bayerischen Geschäftshauses von 40 Ctr. Kreishopfen, einzig wesentliche, seit letztem Bericht. Bezirk zu 140—145 fl., gute Kreis zu 128—130 fl., prima 132—135 fl. Stadt, gute Waare 155—160 fl., geringe Hopfen sind bis auf 140 fl. herab zu haben. (A. S. B.)

Wer eine Annonce hier oder auswärts veröffentlichen und Zeit resp. Geld sparen will, der beauftrage damit die Annoncen-Expedition von Haafenstein & Bogler in Frankfurt a. M., deren ausschließliches Geschäft es ist, Anzeigen in alle Zeitungen der Welt billigt zu vermitteln.

Briefkasten.

Nach Pottstetten u. a. O. Mit herzgl. Dank für Ihre freundliche Aufforderung muß unser Redacteur gleichwohl bedauern, daß ihm zu fraglicher Arbeit die stark und namentlich jetzt während des Landtags, in Anspruch genommene Zeit es ganz unmöglich macht, die vorgeschlagene Broschüre zu schreiben. Da aber das Material dazu in den angef. Artikeln des Bad. Beobachters enthalten ist, so dürfte vielleicht ein anderer Herr sich dieser Arbeit unterziehen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Dr. Ferd. Bissing.



Wiener Weltausstellung Anerkennungsdiplom für die bestbekannte



Flachs-, Hanf-, Wergspinnerei, Weberei, Zwirnerei & Bleicherei Bäumenheim
Post- und Bahnstation Wertingen, Bayern,
nehmen Flachs, Hanf und Abwerg fortwährend zum Lohnverspinnen, Weben, Zwirnen u. Bleichen an
Herr W. Müßig in Hornbach.
Wir sichern schnellste und beste Bedienung zu. 6.5.

Katholische Kalender für 1874,

die durch die Literarische Anstalt in Freiburg zu beziehen sind:

Der Hausfreund. Katholischer Kalender für 1874.

Mit vielen Holzschnitten. Herausgegeben von den P. P. Jesuiten.
Kl. 8°. Preis mit oder ohne Calendarium: 10 Sgr. — 36 fr.

Sendboten-Kalender des Herzens Jesu für 1874.

Kl. 8°. Mit Illustrationen und Titelbild. Herausgegeben von P. Gattler,
S. J. Zweite Auflage. Preis: 5 Sgr. — 18 fr.

Sonntagskalender für Stadt und Land 1874.

Mit vielen Illustrationen und einer Prämienverlosung. 4°. Preis mit
oder ohne Calendarium; ohne Märkte oder mit süddeutschem Märktever-
zeichniß: 3 Sgr. — 9 fr.

Stolz, A., Kalender für Zeit und Ewigkeit 1874.

Armuth und Geldsachen. Mit Illustrationen. Quart. Preis mit
oder ohne Calendarium; ohne Märkte oder mit süddeutschem Märktever-
zeichniß: 3 Sgr. — 9 fr.

Sieben davon erschienen:

Ausgabe in Sebez (Taschenformat). Mit zahlreichen Illustrationen und
Initialen aus Holbeins Todtentanz. Mit und ohne Calendarium 4 Sgr.
— 12 fr.

Freiburg im Breisgau. Herder'sche Verlagshandlung.

Zunehmende Hilfe

in der Kirche der P. P. Redemptoristen in Rom

S. Maria de Perpetuo succursu

in Original-Größe

ist mit schönen Goldbarockrahmen um nur Thl. 3.

zu beziehen durch

J. Gypen's Kunst-Verlag für religiöse Werke und
Institut für kirchliche Malerei in
München.
6.2.

Ein großes Altargemälde

aus dem XIV. Jahrhundert,

den heil. Hieronymus in der Einsamkeit vor einem Crucifix knieend darstellend,
in Lebensgröße auf Leinwand und noch mit dem ächten Originalrahmen ver-
sehen, ist zu verkaufen. Näheres bei L. Schweiß in Heidelberg.

Bekanntmachung.

Das von dem Kaiserlichen General-Postamt in Berlin zuletzt im Mai
1868 herausgegebene Verzeichniß gleichnamiger oder ähnlich lau-
tender Postorte wird binnen Kurzem in einer vervollständigten Auflage
erscheinen.

Das neue Verzeichniß kann von dem Publicum bei jeder Reichs Post-
anstalt zum Preise von 1 Silbergroschen pro Exemplar bezogen werden.

Karlsruhe, den 5. November 1883.

Der Kaiserliche Oberpost-Director.

Bahl.

Kreuzwege

in Del gemalt nach den berühmten Composi-
tionen von Friedrich, Fortner etc., empfiehlt
Unterzeichner in folgenden Größen und Preisen:
130 Cent. hoch, 450 Thlr. mit Rahmen.

106	"	"	350	"	"
87	"	"	240	"	"
68	"	"	180	"	"
57	"	"	120	"	"
44	"	"	90	"	"

Stationen (Delfarbenbrud):

80	Cent. hoch,	115	Thlr. mit	Rahmen.
45	"	60	"	"
38	"	40	"	"

Die hier angeführten Maße sind Silbergrö-
ßen mit entsprechender Breite. $\frac{2}{3}$ der Höhe.
Rahmen hierzu können nach Wunsch in Na-
tureichenholz oder Gold geliefert werden. Pro-
bestationen und die besten Referenzen von
hochw. bischöflichen Ordinariaten werden zur
gefälligen Einsicht zugestellt, sowie Abschlags-
zahlungen angenommen.

Alle oben angeführten Größen sind vorrä-
thig, und kann jeder diesbezügliche Auftrag
auch für Altar- und andere Heiligen-Bilder
schnellstens effectuirt werden.

Zu geehrten Aufträgen empfiehlt sich
hochachtungsvoll

Krombach, Maler,
München, Müllerstraße 48/0.

Sehr wichtig für Frauen!

Frauen, welche an Sentungen
und Vorfällen leiden, werden ohne
Ringe und ohne Bandagen
gründlich geheilt von Frau Braun
aus Heilbronn, Gärtnerstraße Nr. 48.

Frau Braun

ist am **Dienstag den 2. u. Mitt-
woch den 3. December** in Karls-
ruhe im Hotel „Zum grünen Hof“ von
Morgens 8 Uhr an für alle unter-
leidsleidende Frauen zu sprechen.

Stelle-Gesuch.

Einer, der den Post- und
Telegraphendienst erlernen will,
sucht gegenwärtig eine Stelle.
Wer, sagt die Expedition dieses
Blattes. 14.2

In der Expedi-
tion dieses Blattes
sind zu haben:

Sonntagskalender. 9 fr.
Marienkalendar. 12 fr.
Kalender für Zeit & Ewigkeit
von Alban Stolz. 9 fr.

Anzeige.

Schulclassene Mädchen, besonders
solche, welche später in Dienst treten
wollen, können alle häuslichen Arbeiten,
kochen, nähen, bügeln u. s. w., in dem
St. Marien-Haus zu Freiburg
i. B. erlernen und finden daselbst Auf-
nahme gegen billige Verpflegungskosten.

Geburten.

22. Nov. Karl Wilhelm Georg, Vater Karl
Baumann, Wagenwärter.
22. " Otto Wilhelm, Vater Georg Dehler,
Hofconditor.

Eheschließungen.

21. Nov. Ludwig Schmid von Hinterstweim-
hof, Werkführer, mit Martha Rohr-
bisch, verw. Ortschwager, von
Bühlthal.
22. " August Müller von Bichweier,
Assistent, mit Josephine Diebold von
Ettlingen.

22. " August Gärtner von Kirchhausen,
Dreher, mit Marie Vater von
Sinsheim.

22. " Johann Gröner von Stockach, Ma-
schinenheizer, mit Bertha Schneider
von Leopoldshafen.
24. " Albin Wolf von Gündlingen, Ar-
beiter, mit Barbara Kappler von
Grünwettersbach.

Todesfälle.

22. Nov. Karoline, Wittve des Kaufmanns
Geisendorfer. 46 J.
22. " Valentin Anshütz, Zeughausbüchsen-
macher, ein Ehemann. 46 J.
23. " Karoline, Vater Zeichner Reinbold.
25 J.



Fahrtenplan vom 1. Nov. 1873
anfangend:

Abgang von Karlsruhe.

Nach Rastatt, Baden, Freiburg etc.:

1.10*. 6.45. 7.35*. 10.45. 11.40*. 1.45

2.30*. 5. 7.40. (10.15 nur bis Rastatt).

Nach Bruchsal und Heidelberg etc.:

7.10. 9.30. 11.12*. 12.40. 1.40*. 4.55.

3.25*. 8.40. 2.40*.

Nach Pforzheim (Mühlacker):

7.50. 10. 1.20*. 1.45. 5.5. 7.45. 11.50*.

Von Pforzheim nach Karlsruhe:

5.25. 6.40. 6.29*. 9.42. 12.23. 1.29*

4.48. 9.10.

Nach Mannheim (Rheinthalbahn):

6.10. 9.30. 2. 7.15.

Von Mannheim nach Karlsruhe:

5.50. 10.35. 2.30. 6.45.

Nach Mainz:

6.35. 8.15. 10.45. 2.30. 6.5.

* Schnellzüge.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 25. November.

Staatspapiere.	pr. comptant.										
Preußen 4 1/2% Consol. Oblig.	105	⊖	Rußland 5% Obligationen v. 1872	95	⊕	5% Oesterreichische Südbahn-Priorit.	83 1/2	⊖	Finnländer 10-Thlr.-Loose 9 1/2		
4 1/2% do.	101 1/2	⊖	Belgien 4 1/2% Obligationen	100 1/2	⊖	3% do. do.	48 1/2	⊖	Reininger 7-fl.-Loose 7 1/2		
4% do.	98 1/2	⊕	Schweden 4 1/2% Oblig. in Thaler	96	⊖	5% Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em.	85 1/2	⊕	W e c h s e l - C o u r s.		
Baden 5% Obligationen	102 1/2	⊕	Schweiz 4 1/2% Eidgenossensch.-Obl. i. Fr.	—	⊕	5% do. do. 2. Emiff.	82 1/2	⊖	Amsterd. l. S.	99	⊕
4 1/2% do.	99 1/2	⊕	4 1/2% Berner Obligationen	97	⊖	5% Böhmisches Westbahn, 1863; 300 fl.	—	⊖	Augsburg	100	⊕
4% do.	93 1/2	⊖	N.-Amerika 6% Bonds 1882 v. 1862	97 1/2	⊖	3% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 fr.	60 1/2	⊖	Berlin	104 1/2	⊖
3 1/2% do. v. 1849	90 1/2	⊖	5% " 1885 v. 1865	98 1/2	⊖	5% Hessische Ludwigsbahn	102 1/2	⊖	Bremen	105 1/2	⊕
Bayern 4 1/2% Obl. 8 1/2% 1/2jähr.	100 1/2	⊖	5% " 1904 r. 10/10 1864	96 1/2	⊖	5% Pfälzische Ludwigsb. (Verb.)	—	⊖	Brüssel	93 1/2	⊕
4 1/2% " (Zins 1jähr.)	100	⊖	Spanien 3% neue Schuld von 1869	14 1/2	⊖	8% Central Pacific, rückz. 1898	79 1/2	⊖	Hamburg	105 1/2	⊕
4% " 1jähr.	94 1/2	⊖	Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 fr.	92	⊕	6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868	64 1/2	⊖	Leipzig	105	⊕
Württemberg 5% Obligationen	104	⊖	do. leere.	—	⊖	6% südl. Pac. Riff. r. 1888 v. 1869	50	⊖	London	118 1/2	⊕
4 1/2% do.	100	⊖	Actien und Prioritäten.			Anleihen-Loose.			Köln	—	⊖
4% do.	94	⊖	Badische Bank, 200 Thaler	110 1/2	⊖	Bayerische 4% Prämien-Anleihe	112	⊖	Rotterdam	—	⊖
Raffau 4 1/2% Obligationen	95 1/2	⊖	3% Frankfurter Bank, fl. 500	147 1/2	⊖	4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr.	110	⊖	Paris	93 1/2	⊕
3% do.	91 1/2	⊖	4% Darmstädter Bankactien, fl. 250	374	⊖	Badische 35-fl.-Loose	67 1/2	⊖	Wien	102 1/2	⊕
Sachsen 5% do.	105	⊕	3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6 fr.	992	⊖	Braunschweig. 20-Thlr.-Loose.	2 1/2	⊖	Gold und Silber.		
Sachsen 5% do.	—	⊖	5% do. Creditactien, fl. 160	237	⊖	Gr. Hessische 50-fl.-Loose.	—	⊖	Pr. Friedrichsd'or	fl. 9.58—59	
Gr. Hessen 5% do.	99 1/2	⊖	Stuttgarter Bank	93	⊖	25-fl.-Loose	53	⊖	Bildoln	" 9.42—44	
4% do.	—	⊖	5% Elisabethbahn, fl. 200	224 1/2	⊖	Kurhessische 40-Thaler-Loose	71	⊖	Holländ. 10-fl.-St.	" 9.52—54	
Oesterr. 5% Silberrente B. 4 1/2%	64 1/2	⊖	5% Rudolfsbahn, fl. 200	163	⊖	5% do. do.	—	⊖	Ducaten	" 5.34—26	
4% Papierrente B. 4 1/2%	60 1/2	⊖	4% Ludwigsbahn-Verb. E. fl. 500	188	⊖	Oesterr. 4% 250-fl.-Loose von 1854	86 1/2	⊖	20-Frankenstücke	" 9.22—23	
do. do.	60 1/2	⊖	4 1/2% Bayerische Ostbahn, fl. 200	118 1/2	⊖	5% 500 do. do. 1860	91 1/2	⊖	Engl. Sovereigns	" 11.52—54	
5% Ung.-C.-B. Anl. 1868	71 1/2	⊖	4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200	150	⊖	100-fl.-Loose do. 1864	150	⊖	Russ. Imperiales	" 9.42—44	
Rußland 5% Oblig. v. 1871	94 1/2	⊖	5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500	339	⊖	Schwedische 10-Thaler-Loose	—	⊖	Dollars in Gold	" 2.25 1/2 26 1/2	

Druck und Verlag von L. Schweiß, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.